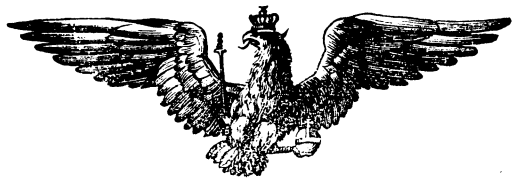
Oels'er Kreisblatt.

Erscheint jeden Freitag.
Pränumerationspreis vierteljährlich 6 Sgr., durch die Post bezogen 7¼ Sgr.



Inserate werden bis Donnerstag Mittag in der Expedition angenommen und kostet die gespaltene Zeile 1 Sgr., Wiederholungen die Hälfte.

Redacteur: Königl. Kreis-Secretair Baer.
Druck und Verlag von A. Ludwig in Oels.

№ 4. Oels, den 16. Oktober 1863. 1. Jahrg.

Amtlicher Theil.

No. 10. Betrifft die Klassensteuer-Veranlagung für das Jahr 1864.

Mit Bezugnahme auf meine Currende Nro. 3756 vom 18. September c., fordere ich die Ortsgerichte hiermit auf, die doppelt gefertigten Klassensteuer-Rollen, die Personenstands-Nachweisungen in simplo und die nach § 3 der Instruktion vom 8. Mai 1851 mit den zu wählenden Einschätzungs-Kommissionen aufgenommenen Protokolle über die Veranlagung pro 1864 resp. über die gegen die Aufnahme pro 1863 stattgefundenen Veränderungen an den nachstehend bezeichneten Tagen, von früh 8½ Uhr ab, im Landrathsamte abzugeben und es haben sich dazu die Gerichtsscholzen und Gerichtsschreiber persönlich einzufinden. In Behinderungs-Fällen des Gerichtsscholzen hat einer der Gerichtsleute zu erscheinen.

Montag, den 2. November c.,

Leuchten, Schmarse, Bohrau, Netsche, Ludwigsdorf, Würtemberg, Spahlitz, Zucklau, Bogschütz, Briese, Neudorf b. J., Dammer, Rathe, Carlsburg, Gutwohne, Döberle, Jenkwitz mit Oppeln und Neugarten, Stampen, Jentschdorf, Jackschönau, Kurzwitz, Tschertwitz, Schwundnig, Schickerwitz, Rotherinne, Strehlitz, Hönigern, Neuhaus, Dorf Juliusburg.

Dienstag, den 3. November c.,

Buselwitz, Wiesegrade, Neuhof b. W., Allerheiligen, Grüttenberg, Schmoltschütz, Schützendorf, Korschlitz, Buchwald (beide Antheile), Woitsdorf, Pangau, Naucke, Wabnitz, Neuvorwerk, Groß- und Klein-Ellguth, Kaltvorwerk, Kritschen, Pischkawe, Neuhof b. R., Raake, Medlitz, Pühlau, Dörndorf, Klein-Oels, Kunersdorf, Süßwinkel, Klein-Peterwitz, Schleibitz.

Donnerstag, den 5. November c.

Stein, Langewiese, Mirkau, Gr.- und Klein-Weigelsdorf, Wildschütz, Görlitz, Sakrau, Domatschine, Sybillenort, Peuke, Dobrischau, Loischwitz, Eichgrund, Cronendorf, Ober- und Nieder-Schmollen, Schwierse, Crompusch, Groß- und Klein-Zöllnig, Sadewitz, Vogelgesang, Patschkey, Kunzendorf, Langenhof, Taschenberg, Vorstadt Bernstadt, Neudorf b. B., Weidenbach, Laubsky und Kraschen.

Freitag, den 6. November c.,

Neu-Ellguth, Vielguth, Neu-Schmollen, Zantoch, Postelwitz, Ziegelhof, Mittel-, Ober- und Klein-Mühlatschütz, Lampersdorf, Fürsten-Ellguth, Wilhelminenort, Ober- und Nieder-Prietzen, Stronn, Gimmel, Ulbersdorf, Reesewitz, Galbitz, Nieder- und Ober-Schönau, Maliers, Bartkerey, Weißensee, Buckowintke, Groß-Graben, Grüneiche, Sechskiefern, Ostrowine, Poln.-Ellguth, Pontwitz, Zessel, Nieder- und Ober-Mühlwitz.

Die Klassensteuer-Rollen von den Städten Bernstadt, Juliusburg und Hundsfeld, sowie vom Dominio Hundsfeld sind **bis zum 29. Oktober c.** an das Landraths-Amt einzureichen.

Oels, den 16. Oktober 1863.

Der Königliche Landrath.
von der Berswordt.

No. 11. Betrifft die Gewerbesteuer-Einschätzung pro 1864.

Behufs Einschätzung der Gewerbetreibenden in den zur 4. Gewerbe-Abtheilung gehörigen Ortschaften des Kreises zur Gewerbesteuer für das Veranlagungsjahr 1864, ist die Wahl von Abgeordneten für die verschiedenen Steuerklassen erforderlich. Ich habe zu dieser Wahl besondere Termine und zwar:

1) **für die Gewerbetreibenden der beiden Handelsklassen A. II. und B.**

Donnerstag, den 29. Oktober c., Vormittags 9 Uhr,

2) **für die Gewerbetreibenden der Steuerklassen C. (Gast- und Schankwirthe), D. (Bäcker) und E. (Fleischer),**

Freitag, den 30. Oktober c., und zwar:

für die Klasse C um 9 Uhr
" " " D " 10 "
" " " E " 11 "

im Landraths-Amte hierselbst anberaumt, und weise die Magisträte zu Juliusburg und Hundsfeld, so wie die Dorfgerichte des Kreises an, **die Gewerbetreibenden der betreffenden Steuerklassen sofort hiervon in Kenntniß zu setzen** und ihnen anheimzustellen, zu den betreffenden Terminen zu erscheinen. Die Einschätzung zur Gewerbesteuer durch die zu wählenden, resp. gewählten Abgeordneten erfolgt an dem bezeichneten Terminstage unmittelbar nach der Wahl der Abgeordneten. Die Gewerbetreibenden sind insbesondere auch darauf aufmerksam zu machen, daß sie ihre Stimmen nicht schriftlich hierher abzugeben haben, sondern persönlich im Wahltermine bei Verlust ihres Wahlrechtes erscheinen müssen. Es wird übrigens jeder Gewerbetreibende es sich selbst zuzuschreiben haben, wenn ihm aus dem Nichterscheinen Nachtheile erwachsen. Für die richtige Mittheilung dieser Currende werden die Ortsbehörden verantwortlich gemacht.

Oels, den 16. Oktober 1863.

Der Königliche Landrath.
von der Berswordt.

No. 12. Bekanntmachung.

Zu Bernstadt im Regierungsbezirke Breslau wird am 10. d. Mts. eine Telegraphen-Station mit beschränktem Tagesdienste (cfr. § 4 des Reglements für die telegraphische Correspondenz im Deutsch-Oesterreichischen Telegraphen-Verein) eröffnet werden.

Berlin, den 6. Oktober 1863.

Königliche Telegraphen-Direction. (Unterschrift.)

Vorstehende Bekanntmachung bringe ich hiermit zur öffentlichen Kenntniß.

Oels, den 16. Oktober 1863.

Der Königliche Landrath.
von der Berswordt.

Nr. 13.

Die auf dem Communicationswege von Schickerwitz nach Mankerwitz befindliche, über den Mühlgraben (zugleich Grenzgraben) führende Brücke muß einer Reparatur unterworfen werden, weshalb der gedachte Weg bis auf Weiteres und resp. bis Beendigung der Reparaturbauten gesperrt ist.

Oels, den 16. Oktober 1863.

Der Königliche Landrath.
von der Berswordt.

Nro. 14.

Euer Hochwürden habe ich ergebenst anzuzeigen, daß, nachdem das gegenwärtige Direktorium der Schlesischen ev. Schullehrer-Wittwen- ꝛc. Anstalt nach einer 10jährigen Wirksamkeit seinen Rücktritt erklärt resp. höheren Orts angezeigt hat und keine Aussicht vorhanden ist, insbesondere die geistlichen Mitglieder unter den Herren Direktorialen zu einem längeren Verbleiben in der Stellung, in der sie mit der anerkennungswerthesten Hingebung für das Wohl der Anstalt gewirkt, zu bewegen, nunmehr zunächst die Neuwahl von 3 neuen geistlichen Mitgliedern des Direktoriums statt finden muß.

Von Breslauer Geistlichen, welche, wenn sie gewählt werden, die Wahl anzunehmen und unserer Anstalt ihre Opfer an Zeit und Mühe darzubringen sich entschlossen haben, bin ich so glücklich nennen zu können die Herren:

1) Pastor Faber an der Hofkirche,
2) Diakonus Rachner an der Marie-Magdalenen-Kirche,
3) Prediger Zachler am Armenhause.

Gleichzeitig berichte ich über den gegenwärtigen Stand der General-Versammlungsangelegenheit Folgendes:

Bis zu dieser Stunde sind die betreffenden Vorarbeiten von der Königlichen Regierung an das Direktorium nicht zurückgegangen. Es hat daher die General-Versammlung zu Michaelis nicht stattfinden können. Unsere Wittwen und Waisen werden hierdurch hoffentlich keinen Nachtheil erleiden, indem Nr. 11 der unterm 2. Juli c. mitgetheilten Propositionen für die nächste General-Versammlung lautet:

Für den Fall, daß die neue General-Versammlung nicht regelmäßig im Jahre 1863, sondern erst später stattfände: „Nachzahlung der Erhöhungs-Summe der Pension an die betreffenden Wittwen- und Waisen-Familien vom 1. Semester 1864 ab."

Sollte in nächster Zeit die schwebende Angelegenheit von der Königlichen Regierung in die Hand des Direktoriums zurückgegeben werden, so frage ich hiermit bei Euer Hochwürden und den Anstalts-Mitgliedern ergebenst an: ob der 30. Dezember c., als Termin für die nächste General-Versammlung der Königl. Regierung vorzuschlagen sein wird. Wenn dieser Termin aber ungelegen erscheinen sollte, so würde die nächste General-Versammlung erst in der Pfingstwoche a. f. oder noch später stattfinden können, da die Osterzeit mit ihren vielen amtlichen Arbeiten hierzu nicht in Vorschlag gebracht werden kann.

Endlich benutze ich die Gelegenheit noch, durch Euer Hochwürden eine dringende Bitte an die Herren Anstaltsmitglieder gelangen zu lassen. Dem vereinten Streben der Herren Superintendenten, der Anstaltsmitglieder und des Direktoriums ist es gelungen, nach der im Jahre 1858 erfolgten Erhöhung der Pension um 4 Thlr. jetzt bereits schon wieder den Antrag auf eine neue Erhöhung stellen zu können. Die reichen Vermächtnisse in den letzten Jahren haben dies allerdings vor Allem möglich gemacht, aber eben diese Vermächtnisse stehen im nahen Causal nexus mit dem allgemeinen Interesse, welches namentlich auch durch die musikalischen Aufführungen zum Besten unserer Anstalt an den verschiedensten Orten unserer Provinz erweckt worden ist. Auch diese musikalischen Aufführungen haben der Anstaltskasse namhafte Summen zugeführt, aber ihre reichste Frucht ist eben jenes erweckte und fort und fort wach zu erhaltende Interesse. Darum erneuere ich hiermit die unterm 20. Mai 1860 durch das Direktorium per Circular ausgesprochene Bitte:

Die Herren Mitglieder der Anstalt wollen, wie es im Jahre 1861 und 1862 in reichem Maße geschehen, durch musikalische Aufführungen und dergl. den Herren Superintendenten und dem Direktorium mit hülfreicher Hand das Wohl der Anstalt fördernd und das Interesse für die Anstalt wach und lebendig erhaltend, auch fernerhin zur Seite stehen.

Breslau, den 7. Oktober 1863. Dietrich.

Herrn Propst Thielmann in Oels.

Die Herren Mitglieder bitte ich in Bezug auf vorstehendes Schreiben ihre Stimmen gefälligst schriftlich binnen 4 Wochen an mich abzugeben. Nicht Abstimmende würden als der Mehrzahl beistimmend angesehen werden.

Oels, den 12. Oktober 1863. Thielmann.

Vorstehendes bringe ich hiermit zur Kenntniß der Herren Mitglieder der obengedachten Anstalt.

Oels, den 16. Oktober 1863.

Der Königliche Landrath.
von der Berswordt.

No. 15. Nachweisung der Inhaber von Jagdscheinen.

Hoffmann, Rittergutsbes. in N.-Prietzen	15. Oktb.	1862.
Bongers, Förster in Nieder-Prietzen	15. Oktb.	1862.
Hubrich, Gottlieb, Schankwirth und Fleischermeister in Klein-Ellguth	18. Oktb.	1862.
Supper, Brauermstr. in Lampersdorf	23. Oktb.	1862.
Stephan, Louis, Wirthschafts-Beamter in Gutwohne	25. Oktb.	1862.
Brachvogel, Wilhelm, Kunstgärtner in Gutwohne	25. Oktb.	1862.
Rieger, Mühlenbesitzer in Weidenbach	28. Oktb.	1862.
Scholz, Julius, Bauergutsbe. in Mirkau	28. Oktb.	1862.
Karnasch, Paul, Oekonom in Gutwohne	28. Oktb.	1862.
Kalinke, Heinrich, Schmiedemeister in Bernstadt	30. Oktb.	1862.
Schöbel, Rittergutsbesitzer in Laubsky	30. Oktb.	1862.
Dittrich, Traugott, Waldwärt. in Laubsky	30. Oktb.	1862.
Morawe, Gottfr., Müllermstr. in Baruthe	30. Oktb.	1862.
Neumann, Karl, Ziegelmstr. in Bernstadt	31. Oktb.	1862.
Pietrusky, Erbscholtiseibes. in K.-Peterwitz	1. Novbr.	1862.
Jerchel, Erb- u. Gerichtsscholz in K.-Ellgut	1. Novbr.	1862.
Hempel, Mühlenbesitzer in Kritschen	1. Novbr.	1862.
Gründer, Brauer und Gerichtsscholz in Groß-Zöllnig	1. Novbr.	1862.
Scupin, Louis, Freigutsbes. in Gr.-Ellguth	1. Novbr.	1862.
v. Prittwitz, Königlicher Kammerherr in Wiesegrade	4. Novbr.	1862.
Reipert, August, Müllermeister in Briese	6. Novbr.	1862.
Schmidt, Benj., Freistellenbes. in Briese	6. Novbr.	1862.

Baron von Teichmann-Logischen, Rittergutsbesitzer in Pontwitz . . 7. Nvbr. 1862.
von der Berswordt, Königl. Landrath in Schwierse . . . . . 8. Nvbr. 1862.
Neumann, Rudolph, Gärtner in Schwierse 8. Nvbr. 1862.
Waschke, Gerichtsscholz, Gr.-Weigelsdorf 10. Nvbr. 1862.
Klimm, Karl, Tischlermeister in Oels 10. Nvbr. 1862.
Scupin, Reinhold, Oekonom in Leuchten 11. Nvbr. 1862.
Kapuste, Rentmeister in Ulbersdorf 13. Nvbr. 1862.
Fröhlich, K., Waldbelaufer in Ulbersdorf 13. Nvbr. 1862.
Gorin, Förster in Ulbersdorf . 15. Nvbr. 1862.
Schreiber, Rittergutsbes. in Buselwitz 17. Nvbr. 1862.
Kleinwächter, Königl. Kreis-Gerichtsrath in Oels . . . . . 18. Nvbr. 1862.
Wolff, Herzoglicher Baurath in Oels 19. Nvbr. 1862.
Scholz, Albert, Oekonom in Ulbersdorf, 19. Nvbr. 1862.
Quittenbaum, Oberamtmann in Heydane 19. Nvbr. 1862.
von Bentheim, Gerichts-Referendarius in Oels . . . . . 20. Nvbr. 1862.
Salamon, Zolleinnehmer in Schmarse 22. Nvbr. 1862.
Stampe, Karl, Förster in Reesewitz 22. Nvbr. 1862.
Graf von Bethusy-Huc, Rittergutsbesitzer in Langenhof . . 22. Nvbr. 1862.
Ditfe, Freigutsbesitzer in Schwierse 22. Nvbr. 1862.
Peschel, Fr., Freigutsbes. in Schmollen 23. Nvbr. 1862.
v. Prittwitz, Lieutenant in Oels . 24. Nvbr. 1862.
Stäbler, Moritz, Wirthschaftsschreiber in Ober-Mühlwitz . . . . 24. Nvbr. 1862.
von Treskow, Lieutenant in Oels 24. Nvbr. 1862.
Busch, Christian, Wirthsschafts-Inspektor in Gimmel . . . . . 26. Nvbr. 1862.
Schlabitz, Herzoglicher Oberamtmann in Würtemberg . . . . 29 Nvbr. 1862.
Langer, Herrmann, Brauermeister in Sibyllenort . . . . . 1. Dcbr. 1862.
Hebisch, Johann, Dominial-Schmiedemeister in Woitsdorf . . 3. Dcbr. 1862.
von Oheimb, Kgl. Hauptmann in Oels 3. Dcbr. 1862.
Seeliger, Herzogl. Amtsrath in Carlsburg 5. Dcbr. 1862
Seeliger, Edwin, Oekonom in Carlsburg 5. Dcbr. 1862.
Seeliger, Oekonom und Lieutenant in Carlsburg . . . . . 5 Dcbr. 1862.
Heintze, Wilhelm, Bauer in Jenkwitz 6. Dcbr. 1862.
Riedel, Adolph, Wirthschaftsschreiber in Vielguth . . . . . 6. Dcbr. 1862.
Andermann, Fr., Müllermstr. in Wabnitz 6. Dcbr. 1862.
Horn, Gutspächter in Tschertwitz . 6. Dcbr. 1862.
Fels, Karl, Bauer in Gutwohne . 8. Dcbr. 1862.
Kühn, Samuel, Gasthofbes. in Hundsfeld 12. Dcbr. 1862.
Scholtz, Gutsbesitzer in Mirkau . 15. Dcbr. 1862.
Graf von Schwerin, Majoratsbesitzer in Bohrau . . . . . 16. Dcbr. 1862
Diedler, Rudolph Revierförster in Bohrau 16. Dcbr. 1862.
Reuter, Rittergutsbes. in Pln.-Ellguth 17. Dcbr. 1862.
Reuter, H., Oekonom in Pln.-Ellguth 17. Dcbr. 1862.
Reuter, Franz, Oekonom in Pln.-Ellguth 17. Dcbr. 1862.
v. Wissell, Rittergutsbes. in Allerheiligen 17. Dcbr. 1862.
v. Uechtritz, Freiherr, Lieutenant in Oels 17. Dcbr. 1862.
Günther, Oberamtmann in Schwunding 17. Dcbr. 1862.
Schiffer, Thierarzt in Oels . 17. Dcbr. 1862.
Linke, Wirthschaftsbeamte in Schwierse 20. Dcbr. 1862.
Br. v. Richthofen, in Bogschütz . 20. Dcbr. 1862.
Rönkendorff, Amtspächter und Lieutenant in Süßwinkel . . 22. Dcbr. 1862.
von Braunschweig, Podell, 22. Dcbr. 1862.
Dreise, Revierförster in Schleibitz 24. Dcbr. 1862.
Scholtz, Herzoglicher Oberamtmann in Vorstadt Bernstadt . . 27. Dcbr. 1862.
Scholtz, P., Oekonom in Vorst. Bernstadt 27. Dcbr. 1862.
Scholtz, R., Oekonom in Vorst. Bernstadt 27. Dcbr. 1862.
Knittel, Freibauergutsbesitzer in Mirkau 27. Dcbr. 1862.
Scheurich, Moritz, Lederfabrikant in Bernstadt . . . . . 30. Dcbr. 1862.

Pro 1863.

v. Randow, Kreis-Deputirter in Boschütz 3. Jan. 1863.
Kiesewetter, Jäger in Bogschütz . 3. Jan. 1863.
v. Keltsch, Major a. D. in Kurzwitz 5. Jan. 1863.
Förster, Förster in Dzielonke . . 4. Jan. 1863.
Hoffmann, Wirthschafts-Inspektor in Ludwigsdorf . . . . . 6. Jan. 1863.
v. Köckeritz, Leutenant in Oels . 7. Jan. 1863.
v. Rothmaler, Obrist-Lieutenant in Oels 7. Jan. 1863.
Beyer, Herzogl. Oberamtmann in Peucke 7. Jan. 1863.
Cleve, Herzogl. Oberamtmann in Loischwitz 7. Jan. 1863.
Hoffmann, Wirtschafts-Inspektor in Poln.-Ellguth . . . . . 9 Jan. 1863.
Arndt, Herzoglicher Oberammtmann in Kaltvorwerk . . . . . 10. Jan. 1863.
Grünig, Eduard, Freibauergutsbesitzer in Jenkwitz . . . . . 12. Jan. 1863.
v. Scheliha, Rittergutsbesitzer und Rittmeister a. D. in Zessel . . 14. Jan. 1863.
Hellmich, Karl, Bauer in Gutwohne 16. Jan. 1863.
Bache, August, Bauer in Gutwohne 16. Jan. 1863.
Stapelfeld, Herzoglicher Amtspächter in Dobrischau . . . . . 17. Jan. 1863.
Wagenknecht, Paul, Herrschaftlicher Förster in Kraschen . . . . . 28. Jan. 1863.
Gowin, Förster in Wabnitz . . 31. Jan. 1863.
v. Poser, Lieutenant und Adjutant in Oels 3. Fbr. 1863.
Assmann, Aug., Freigärtn. in Cunersdorf 3. Fbr. 1863.
Gerlach, Gottl., Schankw. in Bernstadt 15. April 1863.
Regent, Förster in Lorke zu Poln.-Ellguth gehörig . . . . . 30. Mai 1863.
Seeliger, Georg, Rittergutspächter in Ober-Mühlwitz . . . . 20. Juni 1863.
Grötzner Förster in Raacke . . 9. Juli 1863.
Kappler, J., Schankwirth in Bernstadt 22. Juli 1863.
Klausa, Theod., Ober-Amtm. in Gimmel 30. Juli 1863.
Linke, Förster in Gimmel . . 30. Juli 1863.
Scholz, Leopold, Oekonom in Buchwald 30. Juli 1863.

(Schluß folgt.)

Nichtamtlicher Theil.

Die „Rigaer Zeitung" bringt unter dem Titel: „Die Bureaukratie im preußischen Abgeordnetenhause" einige höchst interessante Artikel, denen wir Folgendes entnehmen:

Die Bureaukratie im preußischen Abgeordnetenhause

Der Beamtenstand ist seit fast einem Jahrhundert in Deutschland sehr zahlreich und wegen seiner hohen Bildung und Ehrenhaftigkeit angesehener, als in irgend einem Lande Europas. Daher die Unabsetzbarkeit des Beamten, und das nicht blos im Justizfache, wie in England. Jene moralischen Vorzüge aber, namentlich den letzteren, hat er zum Theil eingebüßt, seitdem er in Folge seines massenhaften Eindringens in die repräsentativen Kammern sich in die politische Intrigue und das Spiel der Parteien geworfen hat. Der Constitutionalismus, den man als eine Beseitigung des Polizei- und Beamtenstaates preist, ist dadurch in Deutschland und vor Allem in Preußen zum Fußschemel der ungemessenen Größe des Beamten in der Kammer geworden, der, durch seine doppelte Unverletzlichkeit als Beamter und Vertreter des „souveränen Volkes" in jedem Falle geschützt, durch factiöse Opposition sich auf die höchsten Stufen der Beamtenhierarchie schwingen oder doch wenigstens das Vergnügen haben kann, ungestraft seine Vorgesetzten, die Minister, wo nicht vom Stuhle zu stoßen, doch in jeder Weise zu durchkreuzen, zu necken, zu hudeln und überhaupt so grob zu behandeln, wie es in Worten nur geschehen kann. Diese Präpotenz der Beamten in den Abgeordnetenkammern Deutschlands und vor allen Preußens und die aus ihr folgenden furchtbaren Mißstände darf man bei der Beurtheilung von Conflicten zwischen Regierungen und Kammern in Deutschland nicht außer Augen lassen. Die englische Presse, in fremdländischen Verfassungsfragen immer sehr unwissend, hat die Behandlung des preußischen Parlaments durch seine Regierung getadelt. Aber nichts ist verschiedener, als die Zusammensetzung und selbst die äußere Physiognomie des englischen Unterhauses und der preußischen Abgeordnetenkammer. Im Unterhause sehen wir beinahe lauter in jeder Hinsicht unabhängige Grundbesitzer und Gewerbsleute, keine Professoren (selbst nicht für die Universitäten), keine Beamten, einige höhere Offiziere und die Cabinetsglieder ausgenommen, aber nicht als solche, sondern als einfache Parlamentsglieder, nur auf einer „Bank" (der Bank des Schatzhauses bench of the treasury) zur einen Seite des Sprechers zusammensitzend. In der preußischen Abgeordnetenkammer, die aus etwa 350 Gliedern besteht, sitzen nach einer schon vor einiger Zeit vom „Dresdener Journal" gegebenen Statistik nur 100 Gutsbesitzer und gar (für das große gewerbfleißige Preußen) nur 45 Kauf- und Gewerbsleute, dagegen eben so viel Professoren und Gelehrte, 100 Richter und im Uebrigen Verwaltungsbeamte. Eine Vertreterin des Volkes ist die Kammer also nur ihrer Form oder äußeren Erscheinung nach, als Wahlkammer, nicht aber ihrem wesentlichen Inhalte oder ihrer Zusammensetzung nach, die lediglich vom Wahlgesetze abhängt. Die preußische Wahlordnung vom 30. Mai 1859, im Drange der Noth erlassen, hat sich in der Ausführung schlecht bewährt. Das Resultat liegt klar vor. Die großen National-Interessen des Ackerbaues, der Industrie, des Handels sind nur ungenügend vertreten, sie stehen gegen die Unzahl von Beamten in entschiedener Minorität, und was vertreten denn diese? Etwa die Intelligenz? Dann wäre wenigstens das Zahlenverhältniß unrichtig, denn da allgemeine Bildung in den Spitzen aller Berufsklassen zu finden ist, so braucht sie nur wenig specielle Vertreter. Vollends die 150 übrigen Beamten vertreten gar kein Nationalinteresse, sondern lediglich eine juristische und administrative Geschäftserfahrung, und dieser geringe Vortheil wird durch die Beamtenqualität bei Weitem überwogen.

Da sitzen nämlich an einem abgesonderten Regierungstische die Minister, nicht als bloße Abgeordnete, sondern als Vertreter des Königs, und ihnen gegenüber ihre Untergebenen. Manche der letzteren haben vielleicht Zurechtweisungen von ihnen erfahren, andere sind befördert oder sonst ausgezeichnet worden. Als Beamte gehorchen sie ihnen, als Abgeordnete stehen sie ihnen gleich oder dünken sich ihnen vielmehr als Parcellen der „Volkssouveränität" weit überlegen, und gerade wo dem Ministerium die Unterstützung seiner Beamten am allerwichtigsten wäre, kehren diese ihm den Rücken oder treten gar als Feinde auf. Kann ein Ministerium kräftig regieren, das im Untergebenen das Kammerglied zu schonen hat? Gleich schwierig ist die Stellung des Beamten als Abgeordneter, wenn er in beiderlei Rücksicht gewissenhaft sein will, wie dem Verfasser dieser Zeilen eins der ausgezeichnetsten Glieder des sächsischen Abgeordnetenhauses selbst bekannte. Durch seine amtliche Stellung wird er unwillkürlich zur Parteinehmung für oder gegen das Ministerium gedrängt; er ist abhängig oder Gegner, und da das erstere einen schlechten Schein auf die Selbstständigkeit des Charakters wirft und Opponiren oft mehr einbringt als Willfährigkeit, so wirft sich die Mehrzahl in die Opposition, vollends die Ehrgeizigeren, die auf die ersten Stellen hoffen. Im Beamtenleben außerhalb der Kammer zeigt sich derselbe Widerspruch. Vorschriften der Regierung führt der Beamte in jedem Falle aus, aber ihre allgemeinen Grundsätze und ihre ganze Handlungsweise tadelt er öffentlich und greift sie durch politische Agitation und Wühlerei in Wahlcomitees und Volksversammlungen geradezu an, also auf einem Felde, wo seine Unterstützung der Regierung am wünschenswerthesten ist. Er hat zweierlei Gewissen als Staatsbürger, Wähler oder gar Gewählter des Volkes und als Ernannter der Regierung. Aber kann man zwei Herren gleich eifrig und treu dienen? Muß in diesen täglichen Conflicten die Ehrenhaftigkeit und Rechtlichkeit des Beamten nicht endlich untergehen? Man sieht hieraus, wie mißlich die Einführung einer Repräsentativverfassung in einem Hause wäre, wo ein zahlreicher und geachteter Beamtenstand den größten Theil der Intelligenz des

Landes absorbirt, also von den Kammern nur zu ihrem und des Landes Schaden ausgeschlossen würde. Aber mag dies auch der intellectuelle Zustand Deutschlands gewesen sein, als vor etwa 45 Jahren der süddeutsche Constitutionalismus ins Leben trat, sollte denn bei diesem auf seine Bildung so stolzen Volke politische Intelligenz noch zu wenig verbreitet sein, um nicht außerhalb des Beamtenstandes ein genügendes Material zu ihrer Vertretung in den Kammern darzubieten? Eine beamtenlose Kammer würde weniger Redner und abstracte Theoretiker, aber sehr viel mehr mit den praktischen Interessen des Landes vertraute Männer besitzen.

Se. Majestät der König, welcher am 28. September von Berlin nach Baden-Baden abreiste, traf daselbst am folgenden Tage in bestem Wohlsein ein. An der Geburtstagsfeier der Königin (30. September) konnten ihre Kinder zwar nicht persönlich theilnehmen, da der Kronprinz durch seine Reise nach Schottland und die Großherzogin Louise von Baden durch ihren Aufenthalt am Bodensee daran verhindert wurde; doch trafen schon am frühesten Morgen von den königlichen Kindern und Schwiegerkindern, sowie von vielen hohen Verwandten und befreundeten Personen, herzliche Glückwünsche ein.

Unser hohes Königspaar brachte, wie auch in früheren Jahren, den festlichen Tag auf dem Lande zu. Der Aufenthalt in Baden ist bis zum 13. Oktober festgesetzt. Dann begeben sich Ihre Majestäten nach Köln zur Einweihung des jetzt vollendeten herrlichen Doms. Von da kehrt der König nach Berlin zurück.

Die Kronprinzliche Familie kam auf ihrer Reise nach Schottland am 1. d. M. glücklich in Edinburgh an, wo im Laufe des Tages auch das Kronprinzliche Paar von England, der Prinz und die Prinzessin von Wales, zur Begrüßung ihrer hohen Verwandten eintrafen. Tags darauf wurde die Reise nach Schloß Balmoral (der augenblicklichen Residenz der Königin Victoria) fortgesetzt.

In der holsteinischen Sache werden jetzt entscheidende Schritte beabsichtigt. Da der König von Dänemark seine Verpflichtungen bezüglich der deutschen Herzogthümer Holstein und Lauenburg nicht erfüllt hat, so hat der deutsche Bundestag am 1. Oktober den Beschluß gefaßt, nunmehr zur militairischen Execution zu schreiten, das heißt: deutsche Truppen sollen dort einrücken und Civil-Kommissarien Namens des deutschen Bundes die Verwaltung der Herzogthümer übernehmen, bis Dänemark den Forderungen Deutschlands gerecht wird. Die Truppen sollen zuvörderst von Hannover und Sachsen gestellt werden, nöthigenfalls würden Preußen und Oesterreicher nachrücken.

Vorher ergeht jedoch noch eine Ankündigung dieses Verfahrens an Dänemark; erst wenn dieses binnen drei Wochen seine Pflichten nicht erfüllt hat, wird die Execution ausgeführt.

Daß die dänische Regierung sich vor Ablauf der ihr gestellten Frist eines Besseren besinnen werde, ist leider nicht zu erhoffen. Noch so eben hat dieselbe dem in Kopenhagen eröffneten „Reichsrathe" eine Gesetzesvorlage gemacht, durch welche, wenn sie zur Annahme und Ausführung käme, die übernommenen Verpflichtungen von Neuem schwer verletzt werden würden. Der König von Dänemark scheint an seinem Unrechte um so hartnäckiger festhalten zu wollen, als er sich Hoffnung auf die Hülfe des Auslandes macht, namentlich von Seiten Schwedens und Englands. Da sich indeß das Executionsverfahren lediglich auf das deutsche Bundesland Holstein erstrecken wird, es sich also einzig um eine innere Angelegenheit des deutschen Bundes handelt, welche das Ausland nichts angeht; so darf man erwarten, daß keine auswärtige Macht einen ernstlichen Versuch machen wird, die Ausführung der beschlossenen Maßregel gewaltsam zu hindern. Ueberdies ist das Recht des deutschen Bundes in dieser Sache von den auswärtigen Mächten, und namentlich auch von England, früher ausdrücklich und wiederholt anerkannt worden.

Die Amerikaner sind die kühnsten Luftschiffer und so entsetzliche Katastrophen sich auch auf der gefährlichsten aller Fahrten ereignen, schreckt sie nichts zurück, das kühne Wagniß immer aufs Neue zu versuchen. Einer der ersten jetzt lebenden Aeronauten, John Steiner, veröffentlicht in einer amerikanischen Zeitung ein „Abenteuer in den Wolken," das er jüngst erlebt. An einem herrlichen Augusttage Nachmittags 3 Uhr stieg er von Camden in New-Jersey auf. Keine Wolke war am Firmament sichtbar. Majestätisch erhob sich der Ballon, gefolgt von dem Jubelruf der gaffenden Menge. Höher und höher stieg er, bis er in der Höhe von 800 Fuß sich hielt und ruhig in dem endlosen Luftmeer dahin schwamm. Prachtvoll war die Vogel-Perspektive, welche dem Luftschiffer sich bot. Philadelphia und Camden lagen direkt unter ihm und den die beiden Städte scheidenden prächtigen Strom Delaware konnte er funfzig Meilen weit nach jeder Seite überblicken. Die Schiffe auf ihm glichen Kinderspielzeugen und die Dampffähren welche zwischen den Ufern hin und her kreuzten, sahen aus wie Wasservögel, welche sich in einem Bächlein umhertummeln. Im Osten thürmte der atlantische Ocean seine mächtigen Wogen gegen den blauen Himmelsdom auf. Ganz in diesen entzückenden Anblick versunken, hörte der Aeronaut plötzlich ein dumpfes Donnern im Westen. Tief am Horizont tauchte eine lange Kette zusammengeballter, schwarzer Wolken auf, zwischen denen zuckende Blitze hin- und herspielten. Das Gewitter zog rasch herauf. Oft hatte Steiner gewünscht, Donner und Blitz einmal unter sich austoben zu lassen, jetzt bot sich ihm die Gelegenheit, und er ließ sie nicht unbenutzt vorübergehen. Er warf einigen Ballast über Bord und stieg in Folge dessen bis zu einer Höhe von 12000 Fuß. Die Kälte begann jetzt empfindlich zu werden. Das Gewitter kam näher und der Donner rollte fürchterlich

in den Ohren des einzigen lebenden Wesens in der schrecklichen Luftenöde. Eine unbestimmte Angst ergriff Steiner. Er überlegte, ob er nicht, bevor ihn der Sturm erfassen konnte, zur Erde niedersteigen sollte. Es war jedoch zu spät, denn die Elemente tobten schon in ausgelassener Wuth. Alles, was er jetzt thun konnte, war, sich über dem Gewitter zu erhalten. Wieder warf er daher Ballast über Bord und blieb so wenigstens außer dem Bereich des Sturmes. Als er nach dieser Arbeit zur Erde niedersah, erblickte er nichts als ein kochendes Meer von Schaum, das ihn schwindeln machte. Betäubende Donnerschläge schallten zu ihm herauf. Von Zeit zu Zeit schleuderte der Sturm den kochenden Schaum in ungeheuren Bergen in die Höhe. Es sah aus, als wenn mächtige Schneegebirge sich aufthürmten, alsdann wieder zusammensänken, um von Neuem wieder gen Himmel zu steigen. „Ich kann," berichtet Steiner, „die Bewegung dieser wogenden Ungeheuer mit nichts vergleichen, was auf Erden sichtbar ist; ebenso finde ich keine Worte, um ein getreues Bild der Scene zu entwerfen, die unter mir ihr schreckliches Wesen trieb — sie war furchtbar, ungeheuerlich!" -- Nicht lange war es ihm vergönnt, müßiger Zuschauer zu bleiben, er sollte hinab, mitten in die rasende Natur. Der Ballon sank unter dem Einfluß der Kälte, mit ihm der Muth des Luftschiffers. Einen letzten Versuch machte er noch, sich über dem Sturm zu erhalten, indem er seinen Anker und seine Seile über Bord warf. Ja, er riß sogar die Verzierungen von dem Nachen und schleuderte sie hinab in die Finsterniß, aber es war alles vergebens — er sank und sank und sank! Immer näher kam das Ungewitter, schreckliche Donnerschläge begleiteten die grausige Niederfahrt. Völliges Dunkel umgab den Luftschiffer. Er konnte nicht einmal den Ballon, der ihn trug sehen, ausgenommen, wenn zuckende Blitze die Scene beleuchteten. Aber auch dies war bald nicht mehr möglich, denn das electrische Licht leuchtete so intensiv, daß seine Augen erblindeten. Hierzu kam noch, daß die gewaltigen Lufterschütterungen, inmitten deren er sich befand, ihm das Blut aus Nase und Ohren trieben. Der Ballon taumelte und schwankte wie ein trunkener Mann und der Nachen wurde so heftig hin und her geschleudert, daß er alle Mühe hatte, sich in demselben festzuhalten. Sollte er wieder steigen? Es wäre sicherer Tod gewesen. Bleiben konnte er auch nicht länger. — — Doch was war das! Ein Tropfen Wasser! Er mußte der Erde nah sein, der Regen strömte auf ihn herab, er war gerettet! Seine Augen erhielten ihre Sehkraft wieder, er blickte um sich. Nicht weit unter dem Ballon bewegten sich Baumgipfel, über welche er in rasender Eile hinwegjagte. Es konnte nicht mehr lange währen, so mußte er auf dem Boden ankommen. Er hielt deshalb mit beiden Händen sich am Nachen fest, todesmuthig den Stoß erwartend, der nicht lange mehr ausbleiben konnte. In wenigen Secunden erfolgte er und zwar so heftig, daß Steiner weit heraus auf die Erde geschleudert wurde. „Als ich wieder zu mir kam," schließt der Bericht, „befand ich mich von theilnehmenden Menschen umgeben, im Bett und man sagte mir, daß Herr Styler, Besitzer einer Farm 42 Meilen von Camden mich gastfreundlich aufgenommen habe. Mein Ballon war in Stücken."

Privat-Anzeigen.

Bekanntmachung.

Am 5. Mai c. wurde in der Oder, an den sogenannten Stablanken, der Leichnam eines unbekannten Mannes aufgefunden. Derselbe war etwa 5 Fuß 4 Zoll groß, in einem Alter von anscheinend 20 bis 30 Jahren und hatte blonde Haare.

Bekleidet war die Leiche:

a. mit einem ungezeichneten weißen Leinwandhemde;
b. mit Bukskinghosen, deren Farbe sich jedoch nicht mehr erkennen ließ;
c. mit einer schwarzen Manchesterweste;
d. mit einer Parchentjacke, anscheinend von röthlichem Stoff, mit Hornknöpfen besetzt;
e. mit einem grünrothen Shawl, welcher um den Hals gewickelt war.

Um den Leib war eine weiße Leinwandschürze an einem Gürtel befestigt und die Hosen waren von zwei Strippenhosenträgern gehalten, von denen der rechte mit einem kleinen Nagel an der Hose angesteckt war.

An dem ersten Gliede des Mittelfingers der linken Hand befand sich ein zollbreites buntkarirtes Leinwandfleckchen, welches den Finger wie ein Ring umgab. Eine Verletzung war darunter nicht wahrzunehmen.

Alle Diejenigen, welche über die Persönlichkeit des Verstorbenen etwas anzugeben wissen, werden aufgefordert, dies sofort dem unterzeichneten Gericht oder der nächsten Behörde anzuzeigen. Kosten erwachsen dadurch nicht.

Die Kleidungsstücke können im hiesigen Kriminal-Bureau zur Rekognition vorgelegt werden.

Ohlau, den 6. Oktober 1863.

Königliches Kreis-Gericht.
I. Abtheilung.
Der Untersuchungs-Richter.

Conservativ-constitutioneller Verein,
Oels'er Kreises.

Versammlung: Sonntag, den 18. Oktober c., Nachmittag 4½ Uhr, im goldnen Adler zu Oels.

Tagesordnung: Wahl-Angelegenheiten.

Der Vorstand.

Für die Herbst- und Winter-Saison

ist mein

Herren-Garderobe-Magazin

nun vollständig complettirt, und bietet außerdem mein

Tuch-Lager

eine so reichhaltige Auswahl in modernen Rock-, Beinkleider- und Westen-Stoffen, aus den besten Fabriken des In- und Auslandes, daß ich im Stande bin, jedem Geschmack Rechnung zu tragen.

Bestellungen nach Maaß werden in kürzester Zeit elegant und sauber nach den neuesten Original-Modells ausgeführt, und erlaube ich mir noch besonders darauf aufmerksam zu machen, daß ich in meinem Magazin auch jede Art von

Livree

gut und preiswürdig fertigen lasse.

Eduard Sachs in Oels,
Ring- und Breslauer Straßen-Ecke 54,
Eingang Breslauer Straße.

Verpachtung.

Meine Besitzungen Nro. 28 und 31 Spahlitz-Neusorge und das Ziegelei-Grundstück Nro. 561 Oels, bin ich gesonnen von jetzt ab auf 3 Jahre mit lebendem und todtem Inventarium zu verpachten. Kautionsfähige Reflectanten können die Bedingungen bei mir einsehen. **E. Wagner.**

Bekanntmachung.

Als Wirthschafterin bei einem ledigen Herrn auf dem Lande wird ein gebildetes, anständiges Mädchen oder Wittwe, jedoch ohne allen Anhang, von Weihnachten ab gewünscht; das Nähere ist in der Expedition dieses Blattes zu erfahren.

Marktpreise der Städte Oels und Bernstadt,
vom 10. Oktober 1863.

Oels.	Weizen			Roggen			Gerste.			Erbsen.			Hafer.			Kartoff.			Heu.			Stroh.		
Prtz. Maaß u. Gewicht	der Schfl.			der Schfl.			der Schfl.			der Schfl.			der Schfl.			der Schfl.			der Centn.			das Schock		
	rlr.	sgr.	pf.	rlr.	sgr.	pf.	rlr.	sgr.	pf.	rlr.	sgr.	pf.	rlr.	sgr.	pf.	rlr.	sgr.	pf.	rlr.	sgr.	pf.	rlr.	sgr.	pf.
Höchster	2	2	—	1	17	—	1	7	—	—	—	—	—	29	—	—	16	—	1	5	—	4	—	—
Mittler	2	—	—	1	16	—	1	6	—	—	—	—	—	28	—	—	—	—	1	4	—	—	—	—
Niedrigster	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Bernstadt, den 10. Oktbr.																								
Höchster	2	2	—	1	17	—	1	9	—	2	4	—	1	—	—	—	16	—	1	8	—	4	—	—
Mittler	2	—	—	1	16	—	1	8	—	—	—	—	—	29	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Niedrigster	1	28	—	1	15	—	1	7	—	—	—	—	—	28	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—

Marktpreis d. Stadt Breslau
vom 10. Oktbr. 1863

	feine	mittel	ordin.	
Weiß. Weizen	68—71	64	58	Sgr.
Gelber dito	62—64	60	57	"
Roggen . .	48—49	47	42	"
Gerste . .	39—40	37	33	
Hafer . .	28—29	27	25	"
Erbsen . .	52—56	51	48	"
Kleesaat rothe	— —	—	—	"
dito weiße	— —	—	—	"

Nebst einer Beilage.

Extra-Beilage.

Ein Königs-Wort zu den Wahlen.

Seine Majestät der König haben auf eine Eingabe der Dorfgemeinde Steingrund (in Schlesien) folgenden Allerhöchsten Bescheid ertheilt:

Aus der Eingabe vom 3. d. M. habe Ich die treue Gesinnung ersehen, von welcher die Gemeinde Steingrund beseelt ist, und will deshalb die an Mich gerichtete Anfrage gern beantworten.

Wenn die Gemeinde bei den Wahlen Mir ihre Treue bekunden will, so kann dies **nur durch die Wahl solcher Männer geschehen, welche den festen Willen haben, Meine Minister in der Durchführung der ihnen von Mir übertragenen Aufgaben zu unterstützen. Ein feindliches Verhalten gegen Meine Regierung läßt sich mit der Treue gegen Meine Person nicht vereinigen;** denn Meine Minister sind durch Mein Vertrauen in ihre Stellungen berufen und haben Mich in der Erfüllung Meiner großen und ernsten Pflichten zu unterstützen.

Das Werk, dessen Durchführung Ich ihnen vor Allem aufgetragen habe, ist die **Feststellung der Heereseinrichtungen,** welche Ich für die Sicherheit des Vaterlandes als nothwendig und in der Erleichterung des Dienstes für die älteren Wehrmänner als nützlich und gerecht erkannt habe. Ich würde die Pflichten gegen Mein Volk verletzen, wenn Ich dieses Ziel nicht mit voller Entschiedenheit erstrebte. Sobald dasselbe erreicht ist, wird der Friede im Lande sich neu und dauernd begründen und die Ausführung Meiner Absichten für die weitere gedeihliche Entwickelung der Gesetzgebung auf dem Boden der Verfassung gesichert sein.

Daß dahin die Bestrebungen Meiner Minister in Uebereinstimmung mit Meiner eigenen Willensmeinung gerichtet sind, darauf kann die Gemeinde kraft Meiner Versicherung vertrauen.

Baden-Baden, den 8. Oktober 1863.

(gez.) **Wilhelm.**

An die Dorfgemeinde Steingrund.

Die Eingabe der Gemeinde Steingrund lautete wie umstehend folgt:

Allerdurchlauchtigster, Großmächtigster König, Allergnädigster König und Herr!

Wieder stehen wir, Ew. Majestät getreue Unterthanen, vor den Wahlen zum Abgeordnetenhause! Weil Ew. Königliche Majestät rufen, so werden wir kommen, wie es gute Schlesier gewohnt sind, es gehe zur Feldschlacht oder zur Wahlschlacht. Wäre es möglich, so würden wir keinen Anderen zu unserem Wahlmann wählen, als unseren König und Herren selber.

Da das nicht in der Ordnung ist, so fassen wir uns das Herz, unserem geliebten Landesvater eine Bitte allerunterthänigst vorzutragen, durch deren huldreiche Gewährung Ew. Majestät uns von einer peinigenden Ungewißheit befreien würden. Wir sind entschlossen, Männer zu wählen, die in dieser bösen Zeit treu und fest an ihrem Könige halten, denn unser Wohl und Weh wissen wir am besten berathen und aufgehoben in Ew. Majestät Königlichen Hand und unsere Obrigkeit von Gottes Gnaden halten wir in Ehren als das höchste vaterländische Gut. Nun hören wir aber davon reden, daß es nicht sicher wäre, ob wir königstreue Männer antreffen in solchen, welche sich auf die Seite des Ministeriums Ew. Königlichen Majestät stellen gegen die Demokraten oder Fortschrittsleute, die auch königstreu zu sein behaupten, aber die gegenwärtigen Herren Minister nicht wollen im Rathe Ew. Majestät bleiben lassen. Wer könnte wissen, sagen sie, ob das auch wirklich Ew. Majestät allereigenster Wille und Meinung wäre, was das Ministerium dafür ausgäbe. Wir können zwar solchem Gerede nicht glauben, doch sind unsere Gemüther dadurch beschwert; ein Wort unseres Königs würde uns fest und gewiß machen, daß wir unbeirrt denen entgegentreten könnten, die uns bereden wollen, Ew. Majestät wären mit dem Ministerium im Grunde nicht einig.

Allergnädigster König und Herr! Sagen Ew. Majestät uns gerade heraus, das wir uns darauf verlassen können: Männer, die es mit dem gegenwärtigen Königlichen Ministerium, des Königs Dienern, halten, die halten es auch mit dem Könige in rechter Treue, und solche Männer will der König gewählt haben! Dann wissen wir, was wir zu thun haben.

Halten Ew. Königliche Majestät diese vertrauensvolle Bitte uns zu Gnaden! Wir sind willens, und Ew. Majestät ersehnte allergnädigste Antwort wird uns stärken in dem Willen, zum Wählen zu gehen mit dem alten Preußenrufe: Es lebe der König!

In tiefster Ehrfurcht ersterben wir

Ew. Königlichen Majestät

Steingrund, 3. Oktober 1863. allerunterthänigste, getreue Unterthanen:

Die Dorfgemeinde Steingrund im Kreise Waldenburg in Schlesien.

(Unterschriften.)

Nach obiger Allerhöchster Aeußerung Sr. Majestät des Königs ist es denn klar und zweiffellos, daß alle diejenigen, welche ihm bei den Wahlen ihre Treue bekunden wollen, nur solche Männer wählen können, die den festen Willen haben, seine Minister zu unterstützen. Mögen alle treuen Patrioten das Wort des Königs beherzigen!